



Erstmals hier

Liebe Mitglieder. Folgende Geschichte habe ich begonnen und bitte um Feedback. Nur nicht zimperlich. Vielen Dank

Der Hexer von Wien

Ich kann Ihnen nicht versprechen, dass es sich so zugetragen hat, was ich Ihnen erzähle, aber, dass ich es so erlebt habe. Nach einer durchwachten Nacht fühlte ich mich wie ein Lappen, ausgewrungen und in die Ecke geworfen. Mit einem Kaffee am Balkon des Penthouses meines Meisters sitzend, hatte ich immer wieder den Vollmond angestarrt und mich gefragt, woher die seltsamen Dinge kamen, die uns passierten. Am Morgen jedenfalls hörte ich das schleifende Geräusch der Balkontüre und erblickte meinen Meister mit langem, vom Liegen verbogenem Spitzbart in zerknittertem Leibchen und nicht mehr ganz frischer Unterhose. Sein Haupthaar, das für einen rund Zweihundertfünfzigjährigen voll und vital wirkte, stand in alle Richtungen.

"Haferschleim und Echsenkot", pflegte er zu sagen, wenn ihn jemand nach seinem Geheimnis für das

volle Haupthaar fragte. Obwohl nun alles an ihm dafürsprach, dass er, wie er selber sagte, "gerade aus dem Bett gekrochen war wie ein ausgehungertes, zerzaustes Bär aus dem Winterschlaf", starrten mich seine ungewöhnlichen stechend grünen Augen hellwach an.

"Dein Dienst ist noch nicht vorbei", sagte er ernst und deutete mir, ihm zu folgen. Ich kehrte also der

Wiener Innenstadt den Rücken und erkannte erst jetzt, dass der Fernseher im Zimmer eingeschaltet war, ein riesiges Ding wie eine Kinoleinwand.

"Warum ist der Ton aus?", fragte ich, bekam jedoch keine Antwort und sah mit Schrecken im Fernseher die Nachrichten. Ein riesiger Schwall Heuschrecken ergoss sich wie sich aus einem U-Bahn-Abgang. Die biblisch nicht unbekanntenen Insekten flogen zwar aus dem Dunkel, landeten jedoch schließlich leblos auf dem Asphalt.

"Was kann ... ?"

"Pscht!", machte mein Meister wütend und zog sich den Gummi seiner Unterhose zu Recht. Dann

klingelte das Handy auf dem Beistelltischchen, so wie es immer klingelte, wenn derlei Dinge passierten ...

"Kardinal?" sagte mein Meister, das Telefon in der einen Hand, in der anderen seinen Besen.

"Ich habe es gerade in den Nachrichten gesehen", bestätigte er, "Nein, das ist nicht gut." Ich trat etwas näher, um mithören zu können.

"Sind die Wiener Linien denn versichert?", fragte er, und die Stimme am anderen Ende erwiderte:

"Adelbert, Sie wissen so gut wie ich, dass die Zahl der Mitglieder seit Jahrzehnten sinkt ... aber keine Sorge, wir vergessen nicht auf Sie!" Mein Meister legte auf und rüttelte am Besen.

"Verdammt, er springt schon wieder nicht an! Diese Dinger sind auch nicht mehr das, was sie mal waren."

"Vielleicht solltet Ihr euch ohnehin erst etwas Passendes anziehen?", gab ich ihm zu bedenken und

erinnerte ihn an seine aus dem achtzehnten Jahrhundert stammende Garderobe, die aus Zylinder, Hemd, Weste, Kniehose, Strümpfen und Lackschuhen bestand, sowie seinem Magierstab, den er als



Erstmals hier

Gehstock einsetzte.

"Du hast Recht", mein Lieber", sagte er todernst, "Wir wollen ja schließlich nicht auffallen!"

Was ich dem geneigten Leser noch mitteilen möchte, ist, dass Magier für gewöhnlich um einiges langsamer altern als die Normalbevölkerung, was auch erklärt, dass mein Meister nicht wie ein Zweihundertfünfzigjähriger aussieht, sondern etwa wie Mitte Vierzig. Abgesehen davon, würde er sich selbst niemals als Magier, Zauberer oder Hexer bezeichnen. Seinen Berufsstand könne er nicht deklarieren, was zwar für die Durchsetzung als Gewerbe und zur Gründung einer Gewerkschaft von erheblichem Nachteil sei, aber daran liege, dass sich seine Kunst aus altem, rein mündlich überliefertem Wissen, Alchemie, Tarnungs- und Täuschungsmanövern, die Fähigkeit, Probleme systematisch anzugehen und einer gewissen Handfertigkeit zusammensetzt. So schafften wir es an sämtlichen Sicherungsmaßnahmen vorbei in die U-Bahn-Station Stephansplatz. Mein Meister würde dafür sorgen müssen, dass die Menschheit das Vorgefallene vergessen würde ... aber hierzu später ...

"Hier runter", sagte er also und lief die stehen gebliebene Rolltreppe hinab, "Wir müssen wieder

draußen sein, bevor die Feuerwehrleute und die Polizei hier runterkommen und uns den Weg versperren." Am Fuß der Treppe knirschten die Heuschrecken unter unseren Füßen.

"Warte!", sagte mein Meister, schlug mit seinem Ring gegen die Wand und erzeugte so ein weißes

Licht, das uns direkt zur Virgilkapelle leitete ... Wir staunten beide mit offenen Mündern in das schwarze Loch in der Steinmauer direkt unter dem roten Radkreuz. "Irgendein Ding ist hier rausgekommen", stellte mein Meister fest und wies mich auf die Steinbrocken hin, von denen die meisten in die U-Bahn-Anlage hineingefallen waren.

"Wieder sowas wie die Spinnenhöhlen von Simmering?", fragte ich, die Angst in meiner Stimme unterdrückend. Die Spinnen selbst waren nicht das Problem gewesen, aber diese Dinger, die so groß wie ein Kleinwagen werden konnten, hatten ihre Netze hinterlassen, die nicht nur klebrig waren, sondern auch noch das Fleisch ihrer Opfer versengten. Eigentlich wollten wir den Eingang mittels pulvergefüllter Stofftaschen sprengen. Aber statt auf die Warnung meines Meisters zu hören, der damit beschäftigt war, die Bomben zu installieren, setzte ich ein paar neugierige Schritte hinein, stolperte und verfiel sofort in einem der Netze, die erst nur meine Kleidung versengten, aber durch mein Herumstrampeln schließlich auch meine Haut berührten.

"Hilfe, Meister!", schrie ich, völlig hilflos in den Seilen verstrickt, den Tränen nah. Mein Fleisch zischte

leise, und ich konnte den Schmerz kaum aushalten, stöhnte und wand mich wider besserem Wissen.

"Törichter Idiot!", zischte er und rutschte das Geröll hinunter, blieb plötzlich stehen und starrte unter meine Füße, von denen einer schon komplett die Bodenhaftung verloren hatte.

"Was ist?", fragte ich ängstlich. Das Netz hatte meine Kopffreiheit komplett eingeschränkt, sodass ich dem Blick meines Meisters nicht folgen konnte. Mein Meister nahm seinen Magierstab und kratzte damit auf dem Boden herum. Zog ihn zurück und zeigte mir den daran kleben gebliebenen schwarzen Schleim. Zu meinem Entsetzen erwachsen aus diesem Batzen viele kleine Hände mit Fingern dran.

"Was ist das?", fragte ich kaum verständlich, da ich meine Kiefer nicht mehr aufbekam. Aber mein

Meister hielt sich nicht mit langen Reden auf.

"Beweg dich nicht!", sagte er, und sprach eine seiner Formeln, woraufhin die Hände aus dem Batzen

wie verwelkende Blumen in sich zusammensanken. Die Seile lockerten sich etwas, und ich machte unter mir einen schwarzen Tümpel aus und tänzelte mit dem nun den Erdboden erreichenden Fuß



Erstmals hier

davor davon. Dann schienen sich die Seile wieder zu straffen.

"Asinus ex Periculum!", sagte mein Meister erneut, aber es wirkte nicht mehr. Die Hände schossen

aus dem Batzen an seinem Stab, schneller und größer als vorher und brachen meinen Meister zum Wanken, sodass er den Stab fallen ließ.

"Ignis et Glacies!", sagte er schließlich, nachdem er seine Balance wiedergefunden hatte. Schlug die

Hände zusammen, rieb sie und hielt schließlich eine Feuerkugel in der linken und eine Eiskugel in der rechten Hand.

"Mach die Augen zu!", warnte er mich und schleuderte mit einer energischen Handbewegung Flammen aus der Feuerkugel in seiner Hand, die mich wie eine Mauer aus Hitze frontal erwischte, gefolgt vom Frost, den mein Meister aus der Kugel der anderen Hand nachlegte. Dies schwächte meinen Körper so sehr, dass ich mein Gewicht nicht mehr tragen konnte und schließlich im Netz hing.

Aber mein Meister gab nicht auf. Je näher die schwarze Masse kroch, desto knapper folgten die beiden Extreme einander, sodass mein Meister binnen kürzester Zeit ziemlich erschöpft war. Schließlich jedoch wurden die Seile immer dünner und rissen ein, sodass ich erschöpft zu Boden fiel, gewiss, dass die schwarze Masse über mich kommen würde ... bis meine Schulter schmerzhaft nach oben gerissen wurde. Ich stöhnte, halb bewusstlos, stemmte mich mit letzter Kraft auf die Beine und sah in die Augen meines Meisters.

"Raus hier", flüsterte er, "Dieser schwarze Sud darf diesen Berg nicht verlassen!" Wir schafften es

schließlich zum Ausgang, mein Meister machte die Bomben mit einem Züngeln aus seinen Fingern scharf, und aus vielen Metern sicherer Entfernung sahen wir erleichtert zu, wie die Höhle unter Krachen einstürzte.

Vor dem Loch in der Mauer der Virgilkapelle strich ich mir nun mit den Fingern über die seit einem halben Jahr praktisch nicht mehr existenten Augenbrauen.

„Also, ist es genauso schlimm?“, hakte ich noch einmal nach.

"Nein", sagte mein Meister, "Noch viel, viel schlimmer."

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).